Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 18 (1908)

Heft: 6

Artikel: Atem-Studien

Autor: Hanisch, O.Z.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038180

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der individuelle Filter eine größere Sicherheit bietet als der zentrale Filter, so ist diese Sicherheit doch nie eine absolute. In allen Fällen ist es notwendig alle Elemente des Filters fleißig zu reinigen und mit heißem Wasser zu waschen und dieselben zu erneuern sobald sie etwas veraltet sind.

Zum Schlusse wollen wir mit einigen Worten noch die Krankheiten erwähnen welche gemeiniglich dem Gebrauche eines unreinen Wassers zugeschrieben werden.

Kropf und Cretinismus. — Als Ursache davon hat man das Schneewasser, das Kalk- und Magnesiasalze haltende Wasser, sowie die organischen Miasmen der Malaria beschuldigt, letztere zwar in sehr fraglicher Weise.

Die Malaria. — Man glaubt heutzutage daß diese Krankheit nicht so sehr der Ausdünstung der Sümpfe zuzuschreiben ist, als vielmehr dem Stiche der Mücken welche die sümpfigen Gegenden bevölkern.

Harngries und Steinkrankheit: Blasen-, Nieren- und Gallensteine u. s. w. — Wenn die kalkhaltigen Wasser einzige Ursache der Steinbildung wären, so würden alle Bewohner der Juragegend welche kein Cisternenwasser trinken, an Steinbildung leiden. Nun ist aber gerade im Kanton Neuenburg die Steinkrankheit sehr selten, während man derselben sehr häufig begegnet in Gegenden wo man im Gegenteil viel von gewissen Sorten Weinen trinkt, wie z. B. in der Moselgegend.

Ruhr, Diarrhöe. — Es scheint erwiesen daß die Wasser welche viele organischen Unreinheiten enthalten, diese Krankheiten erzeugen. In Saint-Germaine-en-Laye, bei Paris, hat die militärische Behörde einer schweren Epidemie von Ruhr ein Ende gemacht indem sie von den Soldaten nur gekochtes Wasser trinken ließ. Es ist überdies sehr möglich daß ein schädliches Wasser den Organismus schwächt und ihn für alle Krankheiten empfänglicher macht.

Cholera und Typhus werden nicht vom schlechten Wasser an und für sich erzeugt, sondern durch die speziellen Mikroben (Bazillen) die es enthält. Wenn dieselbe nicht vorhanden sind, so kann das schlechte Wasser, wie wir schon gesehen haben, zur Entwicklung von Ruhr oder anderen Krankheiten Veranlassung geben, aber nicht zur Entwicklung von der Cholera welche nur durch die Komma-Bazillen von Koch, und nicht zu der Entwicklung vom Typhus welcher nur durch die Bazillen von Eberth erzeugt werden. Fügen wir dem endlich noch hierzu, daß diese Krankheiten nicht nur vom Wasser können bewirkt werden, sondern auch von der Luft und den rohen Nährmitteln welche ebenfalls diese Bazillen enthalten können. (Feuilles d'Hygiène).

Atem-Studien.

Von Dr. **O. Z. Hanisch.**

Nicht nur die Tiere und Pflanzen, sondern auch die Steine atmen, jedes in seiner ihm eigentümlichen Art. Um zu verstehen, daß der Atem das Grundprinzip und die erste Ursache alles Lebens ist, werden wir unsere Betrachtung nicht mit dem Tier- und Pflanzenreich, sondern mit dem Mineralreich beginnen.

Es wird angenommen, daß Materie nur der Ausdruck zweier entgegengesetzten Kräfte, der Zentripetal- und der Zentrifugalkraft, sind. Die Existenz der Materie beruht auf der Idee, daß die Zentrifugalkraft der Zentripetalkraft in gleichem Maße entgegenarbeitet und so sich durch beständige Tätigkeit bestrebt, sich in allen möglichen Richtungen und in unendlichen Formen auszudehnen und auszudrücken. Indem die eine fortschreitet, äußert sich die entgegengesetzte Kraft in demselben Grade mit dem

Bestreben, zusammenzuziehen und auf einen gewissen Punkt zu konzentrieren. Würde die Zentripetalkraft nicht durch die Einströmung der sie umgebenden Hilfskräfte genährt und unterstützt, dann würde sie von der Zentrifugalkraft unterjocht, absorbiert und zerstört. Aus diesem Grunde ist es die Aufgabe des Steines und aller Mineralien, die Teilchen der sie umgebenden Atmosphäre einzusaugen und diejenigen, welche dem Charakter ihrer Gattung entsprechen, zu behalten. Auf diese Weise werden solche Teilchen, welche durch die wechselseitige Wirkung und durch den Kampf um die Selbsterhaltung zerstört wurden, ersetzt und zugleich diejenigen Substanzen, welche ihrer Gattung fremd sind, durch das entgegengesetzte Bestreben der Zentrifugalkraft ausgestoßen, so daß die Natur des Steines dieselbe, wie er erschaffen war, bleibt. Es kommt manchmal vor, daß sogar der Stein Krankheiten zeigt, wenn fremdartige Teilchen zu häufig eingesaugt werden und durch die Zentrifugalkraft nicht wieder ausgestoßen werden können. Daher kommt es, daß fremdartige Bildungen in Steinen und Mineralien gefunden werden, welche ganz verschieden von dem ihnen eigentümlichen Wesen sind, wie man es in schlecht gebildeten Steinen, in Kristallen und sogar in Edelsteinen vorfindet. Die Flecken und wolkenartigen Bildungen in Kristallen und Diamanten sind solche Erscheinungen. —

Was nun die Frage, wie das Atmen in Steinen vor sich geht, betrifft, haben wir sie teilweise damit beantwortet, daß wir die Notwendigkeit des Atmens nachgewiesen haben. Es gibt nur einen Atem, im Tierreich sowohl wie im Pflanzen- und Mineralreich, welcher im Ein- und Ausatmen besteht, d. h. im beständigen, ununterbrochenen Anziehen und der Aneignung derjenigen Teilchen aus der Luft, welche ihrer Natur entsprechen. Wie beim Tiere die chemische Zersetzung der Luft im Körper selbst stattfindet, so äußert sich beim Stein die Zersetzung an der Oberfläche, indem sich im Laufe der Zeiten eine eigentümliche verschiedenfarbige Kruste bildet, welche in größeren Steinmassen oft so stark und hart wird, daß ein besonderer Stein oder ein dem Steine entsprechender Edelstein entsteht. Oft bewirkt auch der Druck der zersetzten Teilchen ein pflanzenähnliches Hervorsprossen des neu entstandenen Steines. Solche Neubildungen wären unmöglich, wenn der Stein nicht ein- und ausatmen würde. —

Diese Erscheinungen und Umbildungen der Art sollten jedem Forscher die Augen öffnen. Der harte Stein, welcher weder Feuchtigkeit noch irgendwelche Substanz aus dem Pflanzenreich enthält, wie z. B. der Bergkiesel, ist oft bis zur Dicke von drei Zentimetern von Neubildungen umgeben, welche verschieden von andern Neubildungen sind und nur bei dieser speziellen Art, welche damit umgeben ist, gefunden wird. Wie wäre ein solcher Vorgang möglich, wenn nicht durch Ein- und Ausatmung und die Zersetzung der aus der Luft angezogenen Teilchen neue Formen gebildet würden, welche verschieden vom Steine sind. Derselbe Prozeß kann beobachtet werden, wenn man einen Gegenstand für längere Zeit in Mineralwasser legt. Dieser Gegenstand saugt bald die seiner Natur entsprechenden Teilchen ein, während die nicht entsprechenden an der Oberfläche eine salzförmige Kruste bilden.

Ein ähnlicher Prozeß kann beobachtet werden, wenn man eine Stange Zink in ein Gefäß mit aufgelöstem Blei hängt. Das Zink wird lebhaft anfangen einzuatmen und die ihm dienenden Bestandteile aus der Bleilösung einsaugen. Das in Säure aufgelöste Blei dagegen kristallisiert sich um das Zink herum in verschiedenen Formen, entsprechend dem Prozeß

der entgegengesetzt arbeitenden Kraft. Derselbe Vorgang kann bei allen Mineralien beobachtet werden.

Außer diesem Ausatmungsprozeß, bestehend aus Ein- und Ausatmen, gibt es noch eine dritte Atmungsweise. Diese ist allerdings der modernen Naturforschung fremd und unbekannt, allein die Kenntnis derselben ist uralt und war unter den Philosophen der ältesten Zeiten verbreitet. Die dritte Atmungsweise ist die elektrische. Diese besteht in der Einsaugung von magnetischem Fluidum, wodurch die entgegengesetzten Kräfte, die Zentrifugal- und Zentripetalkraft, in einem Zustand der Ruhe erhalten werden. Dieses Beharren ist nichts anderes als der sichtbare Ausdruck der gegenseitigen Polarität. Sie ist sichtbar auf Grund des bekannten Gesetzes, daß alle Manifestationen der Materie ausschließlich auf der Polarisation der entgegengesetzten Kräfte beruht.

Diese Polarisation ist gewissermaßen das Leben der Materie, welches so lange dauert, als die Polarisation in der beharrenden Ausgleichung der widerstrebenden Kräfte Ausdruck findet. Sollte durch Stellung, Zufall oder Umstände die polarisierende Bestrebung der einen oder andern Kraft gestört werden, dann leidet das Beharrungsvermögen, und die Materie fängt an zu verwittern und schließlich in Staub zu zerfallen. Ebenso kann der Staub nur so lange bestehen, als die individuellen Teilchen Vibrationen der Polarität behalten, um ihre Existenz zu verlängern, bis schließlich diese Existenz der Sichtbarkeit in eine unsichtbare sich verwandelt. Dieser Prozeß findet statt, wenn die polarisierende Intelligenz durch die Umstände gezwungen wird, andere Wirkungskreise aufzusuchen, wo sie durch Verbindungen und Evolutionsprozesse wieder befähigt wird, sich in sichtbaren Formen zu manifestieren. Die Kenntnis dieser Naturgesetze sollte dem Denker genügen, um ihm Aufklärung über die Bestimmung der Existenz der Materie zu verschaffen. Wir können nun auch begreifen, daß unsere Schöpfungen atmen müssen, um sich zu halten. Die Existenz unserer Häuser z. B. beruht ebenfalls auf dem Atem. Das Material, aus welchem ein Haus aufgebaut ist, muß notwendigerweise atmen, um sich in dem Beharrungsvermögen, der Polarität, auszudrücken, welche für die Dauer des Hauses unumgänglich notwendig ist. Wer feine Sinne hat, kann nicht nur Steine schnarchen hören, sondern noch viel leichter Schöpfungen von höherer organischer Natur, die Pflanzenwelt, welche alle in der Sphäre der Atmungstätigkeit sich befinden. (Die Lebenskunst).

Gesichtsinn und Geruchsinn.

Ist das „Gesetz der Sparsamkeit" richtig: „Je besser die Augen eines Geschöpfes sind, desto schlechter ist seine Nase und umgekehrt?"[1]). Unserer Ansicht nach ist an dieser Aufstellung etwas Richtiges, aber sie trifft keineswegs überall zu. Einen Beitrag zu dieser Frage, der zugleich eine Bestätigung unseres Urteils bildet, finden wir in der „Didaskalia", der wir folgendes entnehmen: „Der verdienstvolle Zoologe W. Schuster hat in der Monatsschrift „Der Zoologische Garten" eine Zusammenstellung über Tiere gemacht, die gleichzeitig gut riechen und scharf sehen. Von den Insekten erwähnt er zunächst die Wespe. Daß die Wespen und unter ihnen namentlich unsere gewöhnliche Wespe ein hervorragendes Geruchsvermögen besitzen, ist verbürgt. Man kann darauf leicht eine Probe machen. Wenn in

[1]) Dieses Gesetz wurde von dem bekannten Zoologen Zell aufgestellt.